

Brennpunkt

(Sport-)Lehrerbildung in Bayern: alles besser oder einfach nur anders?

„Mia san mia“ ist den meisten Sportler*innen als Markenzeichen des FC Bayern sicherlich bekannt und wird über diesen Verein in regelmäßigen Abständen in die Welt getragen. Dieses selbstbewusste Verständnis der bayerischen Seele ist darüber hinaus auch in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen im Freistaat anzutreffen, so selbstverständlich auch im Bildungswesen.

Ich bin mir nicht sicher, ob die Bayern (gemeint ist der FC wie auch der gemeine Bayer) wissen, dass die Redewendung „Mia san mia“ ursprünglich aus Österreich stammt und noch viel weniger kann ich einschätzen, welche Konsequenzen dieses Wissen für die bayerische Seele hätte.

Nach Andrea Schamberger-Hirt¹ ist der Slogan in seiner jetzigen Form nämlich erstmals Ende des 19. Jahrhunderts in Wien nachzuweisen, als sich dort ein besonderes Nationalbewusstsein herausbildete. Im Materialarchiv des Bayerischen Wörterbuchs fand sie einen Hinweis auf das k. u. k. Hoch- und Deutschmeister Regiment Nr. 4 in Wien, dessen Infanteristen sich im Stil heutiger Fußballer durchaus etwas einbildeten. In der Zeitschrift Wiener Studien von 1891 wird der Gesang der Deutschmeister zitiert:

„Mir san mir – von Numero vier – alleweil stier“

Das Selbstbewusstsein der österreichischen Hoch- und Deutschmeister vom 4. Regiment ist hier gepaart mit „allweil stier“ – also mit einer dauerhaften finanziellen Notlage (ohne Geld). Während diese Notlage wohl nicht auf den FC Bayern zutrifft, so scheint sie aber im bayerischen Bildungswesen durchaus vorhanden zu sein. Wie anders ließen sich sonst die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Grundschullehrerbildung erklären (und wahrscheinlich auch in anderen Bereichen).

Das Bayerische Ministerium für Wissenschaft und Kunst hat nämlich jüngst die Universitäten des Freistaates verpflichtet pro Studienjahr 750 neue Studienplätze für das Grundschullehramt einzurichten. Davon sind auch

¹ Übernommen aus der Süddeutschen Zeitung vom 09.08.2013 (<https://www.sueddeutsche.de/bayern/ursprung-des-fc-bayern-mottos-wer-san-mia-1.1742394-2>)

ganz zentral das Lehramt Sport und die sogenannte Basisqualifikation Sport (vgl. den Brennpunkt von Stefan Künzell im Heft 12/2018) betroffen.

Die angedachte Unterstützung zum Ausbau der Studienplätze seitens des Freistaates soll in Form von Lehrerabordnungen erfolgen. Mal abgesehen davon, dass die bereitgestellte Lehrkapazität maximal $\frac{2}{3}$ des Bedarfs an den Universitäten deckt und diese abgeordneten Lehrkräfte keine Verwaltungsaufgaben übernehmen können, wird die Kapazität einfach an einer anderen Stelle des Bildungssystems, nämlich den Schulen, abgezogen.

Vielleicht wohnt diesem Vorgehen ein besonderes Potenzial inne – wo doch in Bayern die Uhren ohnehin anders ticken. Vielleicht macht man sich im Ministerium gerade auf den Weg das bildungspolitische Perpetuum Mobile erster oder zweiter Art zu entwickeln. Also eine lang ersehnte, nach theoretischen Gesetzmäßigkeiten nicht realisierbare Maschine, welche – einmal in Gang gesetzt – entweder ohne weitere Energiezufuhr (sprich hier: finanzielle Zufuhr) unbegrenzt Arbeit verrichten kann (1. Art), während ein Perpetuum Mobile 2. Art die ganze Zeit Arbeit leistet und die dafür nötige Energie aus ihrer Umgebung entnimmt (vgl. www.perpetuum-mobile.de).

Selbst das bildungspolitische Perpetuum Mobile 3. Art wäre ein Erfolg für den wissenschaftlichen Pioniergeist. Denn auch dies ist theoretisch nicht lösbar. Für das Bildungssystem wäre jedoch auch dies eher als problematisch einzustufen – denn das Perpetuum Mobile 3. Art verrichtet keine Arbeit, bleibt jedoch ständig in Bewegung.

Honni soit qui mal y pense.

Mit freundlichen Grüßen



Hans Peter Brandl-Bredenbeck
Mitglied des Redaktionskollegiums



**Hans Peter
Brandl-Bredenbeck**



Abb. 1:
Klassisches Modell eines
Perpetuum Mobile (Quelle:
www.perpetuum-mobile.de)